

Annener Zeitung



Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnement für die einjährige Monatsgebühr oder deren Raum 10 Pfg. Einzelhefte 1 Pfg. „Sonntagsblätter“ monatlich 40 Pfg.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“.

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amfliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konturgen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall. Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 27.

Donnerstag, den 5. März 1914.

30. Jahrgang



Kardinal Ropp †.

Troppan, 4. März. Kardinal Fürstbischof Dr. von Ropp, der gestern den ganzen Tag über völlig bewusstlos war, ist heute früh um 1 1/2 Uhr gestorben. — Ropp wurde am 25. Juli 1837 zu Duderstadt (Prov. Hannover) geboren, war einige Jahre Telegraphenbeamter, besuchte 1858 bis 1861 die theologisch-philosophische Lehranstalt zu Hildesheim, trat 1861 in das Priesterseminar und empfing 1862 die Priesterweihe. Nachdem er einige Jahre Schulrat am Waisenhaus zu Henneckenrode und Kaplan zu Westfahl gewesen war, wurde er 1865 Hilfsarbeiter am Generalvikariat zu Hildesheim, 1868 Generalvikariatsassessor und 1871 vom Papste zum apostolischen Notar ernannt, 1872 Domkapitular und Generalvikar. 1881 zum Bischof von Fulda geweiht, besaß Ropp das Vertrauen der Regierung in so hohem Maße, daß er 1884 in den preussischen Staatsrat, 1886 auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus, 1890 in die Arbeiterverschönungskonferenz und 1891 in die Konferenz für Reform des höheren Unterrichts berufen wurde. 1887 wurde Ropp vom Papste zum Fürstbischof von Breslau und im Jahre 1893 von Leo XIII. zum Kardinal ernannt.

Zum Tode des Kardinal-Fürstbischofs Ropp.

Mit vieler Wärme wird in der gesamten deutschen Presse des verstorbenen Kardinal-Fürstbischofs von Breslau, Dr. Georg von Ropp, gedacht, der zur Beilegung des Kulturkampfes so viel getan hat, indem er die Vermittlerrolle mit dem Vatikan übernahm. Aber in den Betrachtungen über sein Leben wird eine bedeutsame Periode nicht beachtet, in der es ernsthaft hieß, der deutsche Kardinal werde zum Oberhaupt der katholischen Christenheit gewählt werden. Das war zur Zeit der Konkavene im Vatikan zu Rom, als es galt, einen Nachfolger für den verstorbenen Papst Leo zu wählen. Der vor kurzem verstorbene Kardinal Rampolla schien damals die größten Aussichten auf die päpstliche Würde zu haben, als die österreichisch-ungarische Regierung Protest gegen diese Kandidatur wegen der politischen Gesinnung des Kardinals erhob. Die Meinungsverschiedenheiten im Kardinals-Kollegium waren sehr groß, und da wurde der Vorschlag laut, den deutschen Kardinal Ropp auf den päpstlichen Stuhl zu erheben. Der Vorschlag wurde wohl ernstlich aufgeführt, als es tatsächlich verdiente, denn die italienischen und französischen Zeitungen erklärten die Wahl eines deutschen Kardinals zum Kirchen-Oberhaupt für unmöglich. Die meisten Stimmen einigten sich dann schließlich auf den Kardinal Sarto aus Venedig, den heutigen Papst Pius.

Die 1903 ausgesprochene Behauptung, ein deutscher Kirchenfürst könne nicht die dreifache Krone erringen, ist natürlich unzutreffend. Gregor der Große, mit dessen Persönlichkeit der Gang des deutschen Kaisers Heinrich des Vierten nach Kanossa verknüpft ist, war ursprünglich ein deutscher Mönch, namens Hildebrand. Es hat sich allerdings die Gewohnheit herausgebildet, einem italienischen Prälaten die höchste Würde der katholischen Kirche zu übertragen, doch ist nach den Rechtsbestimmungen ein jedes Mitglied des Kardinals-Kollegiums wählbar zum Papste. Jedoch war es auch nicht, daß der Kardinal-Kammerer als Kandidat aufgestellt wurde, und doch ist Kardinal-Kammerer Joachim Pecci 1878 Papst Leo geworden. Ausgeschlossen ist die künftige Wahl eines deutschen Kirchenfürsten also keineswegs in der Zukunft, wenn sie auch nicht gerade wahrscheinlich ist.

Kardinal Ropp, der als Sohn eines bescheidenen Mannes nicht die Mittel besaß, um Theologie studieren zu können, und deshalb erst hannoverscher Telegraphenbeamter gewesen war, ist erst im 31. Lebensjahr in ein geistliches Seminar eingetreten. Seine hervorragenden Gaben haben ihn über den Bischofsstuhl von Fulda (1881) bis zum Fürstbischofsstuhl in Breslau (1887) geführt. Wie er die zweithöchste Würde der katholischen Kirche,

den Kardinals-Purpur, 1893 gewann, so fehlte es ihm auch in Deutschland nicht an Auszeichnungen. Er war Mitglied des preussischen Staatsrates und Herrenhauses und erhielt mit dem Schwarzen Adlerorden auch den Adel. Als Seelsorger lag ihm besonders die Jugend-Erziehung, der Religions-Unterricht der Kinder am Herzen.

Wie der Kardinal beim Friedensschluß zwischen dem Staat und der Kirche willig seine Hand bot, so hat er sich auch in anderen Fragen als ein verständlicher und einsichtiger Mann erwiesen. Das war der Fall beim päpstlichen Erlaß über den Modernisten-Eid, bei der Polenpolitik und endlich beim Gewerkschaftsstreit, der ihm manche bittere Stunde bereitet hat. Ein getreuer Sohn seiner Kirche, suchte er doch den äußeren Kampf abzumildern und zu vermeiden, um durch verständliches Entgegenkommen zum Frieden zu gelangen. Die Erzdiözese Breslau, der Kardinal Ropp vorstand, umfaßt auch das österreichische Mähren. Ob die Abtrennung dieses Gebietes, die schon zum Teil wiederholt angeregt wurde, bevorsteht, bleibt abzuwarten. Zu erziehen dürfte sie schon sein.

Der Bischof von Osnabrück †.

Osnabrück, 3. März. Der Bischof von Osnabrück, Dr. Hubertus Voß ist gestern morgen 6,25 Uhr gestorben. Der Osnabrücker Bischof, der das Opfer einer Blutvergiftung geworden ist, war am 25. Oktober 1841 zu Vorken in Westfalen als Sohn eines Uhrmachers geboren. Nach Beendigung seiner theologischen Studien in Münster und Bonn wurde er am 1. Februar 1866 zum Priester geweiht. Darauf wirkte er einige Jahre hindurch als Domvikar und Domprediger in Münster, wo er 1892 zum Seminarregent und Domkapitular ernannt wurde. Im April 1899 erfolgte seine Wahl zum Bischof von Osnabrück und im Oktober desselben Jahres wurde er festerlich inthronisiert. Dr. Voß bekleidete gleichzeitig die Würde eines apostolischen Provikars für die Nordischen Missionen Deutschlands und eines Administrators der apostolischen Präsektur Schleswig-Holstein.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. März.

Der Deutsche Reichstag setzte am Dienstag die Beratung des Postetats fort, in der vorher der Staatssekretär Krätke einige weitere Reformen und besonders Erwägungen wegen einer Verschärfung der Bestimmungen über die Behandlung postlagernder Briefe und Karten angekündigt hatte. Auf 2 kurze Anfragen wurde zunächst regierungsfällig erwidert, daß die auf den Gehalt von jenseitiger Wurst zurückgeführten Massenerkrankungen im Württembergischen Trainbataillon zu Ludwigsburg ausnahmslos günstig verlaufen und sämtliche Erkrankten genesen seien. Bei Feststellung und Abnahme der Wurst wurde nichts veräußert, gleichwohl wurden die Abnahmebestimmungen verschärft. Sobald die Ursachen der Explosionskatastrophe in der Rummelsburger Anilin-Fabrik festgestellt seien, würden die erforderlichen Maßnahmen angeordnet werden. Bei fortgesetzter Beratung des Postetats trat Abg. Kiel (Sp.) für die Wünsche der Postbeamten ein. Abg. Merin (Rp.) bestritt, daß die Postbeamten ausgebaut werden würden, und wies auf die großen Erfolge der drahtlosen Telegraphie hin. In der Zaberer Postangelegenheit hätten Oberst v. Reutter und der Staatssekretär korrekt gehandelt. Staatssekretär Krätke führte aus, daß die Verwaltung mit der Ausbildung der Gehilfen auf dem richtigen Wege sei. Wäre die Flagenprezedenzordnung angenommen worden, würden die Kräfte wegen zu hoher Gebühren auf dem Lande verkommen sein. Der Besuch von Versammlungen und die Besprechung ihrer Lage sei den Beamten nicht verboten. Wenn eine Telefonverbindung mit England nicht werde, würden die Gespräche sehr teuer sein und 10—15 Mark für 3 Minuten kosten. Auf Begehren des Abg. Brandys (Pole) erklärte der Staatssekretär, mit dem Ostmarkenverein nie in Verbindung getreten zu sein. Abg. Werner (Wirtsch. Vrg.) wünschte eine Neuordnung der Personalordnung und trat für die Ostmarkenzulagen ein. Abg. Zubeil (Soz.) polemisierte gegen den Staatssekretär. Staatssekretär Krätke trat Angriffen des Redners auf Berliner Postdirektoren entgegen. Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung. Schluß nach 7 Uhr.

Reichstagskommissionen.

Die Kommission für die Novelle zum Militärstrafgesetz nahm mehrere Bestimmungen unter Ablehnung weitergehender Vorschläge an. Die Kommission für die Sonntagsruhe nahm die Anträge an, die in Gemeinden unter 75 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit zulassen, in solchen von 10 000 bis 75 000 eine Erweiterung um eine Stunde und in kleineren eine solche um zwei Stunden durch die obere Verwaltungsbehörde gestatten.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 2. März.

Zur Beratung steht das Kommunalabgabengesetz in Verbindung mit der Interpellation der Abgg. Dr. Ahrens (freikons.) und Gen. betr. die Unterschlebe in der finanziellen Belastung der Gemeinden. Minister von Hallwig behält sich vor, den Zeitpunkt über die Verantwortung über die Interpellation zu bestimmen und ergreift zur Begründung des Entwurfs das Wort: Das Kommu-

nalabgabengesetz von 1893 hat sich im allgemeinen gut bewährt. Es kann daher nur ein Weiterbau auf dieser Grundlage in Frage kommen. Der Zweck des Gesetzes ist es in der Hauptsache, den Gemeinden neue Steuerquellen zu eröffnen. Dieser Wunsch findet aber eine Schranke in der Rücksicht auf die vielfach schon jetzt hoch belasteten Steuerzahler. Es kommt vor allem darauf an, die vorhandenen Lücken in dem System der Heranziehung zu neuen Steuern auszufüllen. Ferner ist in dem Entwurf eine Besserstellung der schwächeren Gemeinden bei Teilung gemeinsamer Steuerobjekte, Erhöhung des Schutzes der Steuerzahler, eine Vereinfachung des Verfahrens und eine Einschränkung der Staatsaufsicht vorgesehen. Ich spreche allen denjenigen, die durch Kritik und durch Aufbarmachung ihrer Erfahrungen der Staatsregierung bei Aufstellung und Feststellung des Entwurfs wertvolle Mitarbeit geleistet haben, meinen Dank aus. Möge der Entwurf, der aus den Erfahrungen der Praxis hervorgegangen ist, zur gedeihlichen Weiterentwicklung unserer Kommunen und zum Segen des Vaterlandes beitragen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Jacobi (k.): Die Statistik über die Belastung der Gemeinden ist geradezu erschreckend. Zweifellos sind oft zu luxuriöse Bauten und Einrichtungen getroffen worden, was allerdings bei den kleinen Gemeinden nicht zutrifft. Bei Erweiterung der Erhebung der Beiträge besteht die Gefahr einer Doppelbesteuerung. Zu begrüßen ist es, daß auch der Staat mit seinen Grundstücken zu Steuern herangezogen werden kann. Wir sind gegen die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert.

Abg. Keil (nl.) stimmt dem Vorredner zu. Die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Der sogenannte Pugus der Gemeinden beruht im wesentlichen auf dem Ertrag der Magistratsdirigenten, eine Spur ihrer Wirksamkeit für spätere Tage zu hinterlassen. Besonders auch drücken die enormen Volksschullasten der Gemeinden. Der Entwurf hat sehr viel Gutes, aber verschiedene Unebenheiten müssen noch aus ihm entfernt werden.

Abg. Wuermeling (St.): Wir sind stolz darauf, daß es bei uns nicht so ist wie in Frankreich, wo in dem Wasserkopf Paris sich so ziemlich das ganze Leben der Nation konzentriert. Es gibt neben der Landflucht auch eine Flucht aus den kleinen Städten, die den großen Städten zugute kommt. Die Gemeinden müssen sparsamer wirtschaften, namentlich muß der kleine Mann geholt werden.

Abg. Bredt (k.): Eine Ursache der starken Steuerbelastung in den Gemeinden ist besonders die Bodenpolitik. Die Gemeinden kaufen vielfach Grund und Boden, und die Verzinsung muß aus den Steuererträgen aufgebracht werden. — Dienstag 11 Uhr: Vereidigung neuer Mitglieder, Fortsetzung. Schluß halb 5 Uhr.

Sitzung vom 3. März.

Die erste Beratung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz wird fortgesetzt, nachdem einige sozialdemokratische Mitglieder des Hauses in festerlicher Form, die von ihnen innegehalten wird, vereidigt worden sind.

Abg. Althoff (nl.): Man darf nicht vergessen, was die Gemeinden in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Hygiene und der Sozialpolitik geleistet haben. Das kostete Geld, und es ist natürlich, daß sich die Gemeinden nach neuen Steuerquellen umsehen. Erfreulich ist die Bestreuerung der fiskalischen Betriebe durch die Vorlage. Abg. Schrader (k.): Die Industrie ist schon jetzt vielfach der Hauptsteuerzahler, daher ist die neue Belastung der Bergwerksunternehmungen nicht zu billigen. Abg. Baerwald (Sp.): Bei Bearbeitung des Gesetzes muß dafür gesorgt werden, daß nicht einzelne Gewerbebetriebe wie bisher in ungerechter und einseitiger Weise zur Besteuerung herangezogen werden. Die Eisenbahn muß zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Eine gesunde Bodenpolitik muß den Schäden der Baupfandkulation entgegenarbeiten.

Die Besprechung schließt. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Hierauf folgt die zweite Beratung des Ausgrabungs-Gesetzes. Das Gesetz wurde nach kurzer Debatte angenommen und dann folgte die erste Lesung des Entwurfs über Dienstvergehen der Krankenkassen-Beamten. Handelsminister Sydow sprach über die Herrschaft der Sozialdemokratie in den Krankenkassen. Die Vorlage wurde durch Kommissionsüberweisung erledigt. Das Haus öffnete dann die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Mittwoch: Fortsetzung.

Politische Rundschau.

Der Kaiser hörte am Dienstag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Mittelskabinetts Generals der Infanterie Freiherrn v. Lyncker und des Chefs des Admiralsstabes der Marine Admirals v. Bohl.

Kundreise des bayrischen Königspaars durch Bayern. König Ludwig und seine Gemahlin werden in diesem Jahre einer großen Reihe von Städten des Bayerlandes Besuche abstatten. Vorläufig sind in Aussicht genommen: Augsburg, Regensburg, Passau, Würzburg, Ochsenfurt, Schweinfurt, Rittingen, Ansbach, Bayreuth, Kulmbach, Hof, Bamberg und Weichselburg. In Bayreuth wird das Königspaar einer Aufführung des „Fliegenden Holländers“ beiwohnen.

Der Reichskanzler in Hamburg. Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, der in Hamburg eingetroffen ist, begab sich Dienstag vormittag, begleitet vom Präsidenten des Senats, Bürgermeister Breddeh, und in Begleitung des preussischen Gesandten v. Bülow und des Legationssekretärs v. Bonin sowie von Mitgliedern des Senats und anderen zur Werk von Blohm

2. Doh. Auf der Fahrt dorthin wurde der Elbtunnel besichtigt. Auf der Westseite der Reichskanzler die Turbinen-Werkstätte sowie das im Dock liegende Schwesterschiff des „Imperator“, „Vaterland“, und das dritte, bereits auf Stapel liegende Schiff der Imperator-Klasse. Von der Westseite wurde auf dem Staatsdampfer „Hamburg“ eine Fahrt durch die Häfen angetreten, wobei der Reichskanzler am Oswaldkai einen Schuppen besichtigte. Kurz nach 12 Uhr erfolgte die Landung an der St. Paulilandungsbrücke, worauf die Rückfahrt zur preussischen Gesandtschaft angetreten und unterwegs das Bismarckdenkmal besichtigt wurde.

○ Eine interessante Reichstagspetition. Laut reichsgerichtlicher Entscheidung kann das 1500 Mark übersteigende Gehalt des Angestellten dessen Ehefrau, Kindern, Geschwistern usw. ausgezahlt und dem Zugriff der Gläubiger entzogen werden. Ein Vertrag, wonach eine Firma ihrem Geschäftsführer die unpfändbare Summe von 1500 Mark Jahresgehalt, außerdem aber 1200 Mark an dessen Ehefrau zahlte, wurde von einer Firma, welcher der Geschäftsführer verschuldet war, angefochten und von den Gerichten erster und zweiter Instanz als gegen die guten Sitten verstoßend und daher ungültig bezeichnet. Das Reichsgericht erblickt in einem solchen Vertrage, worin ein Angestellter lediglich um Erwerb des notwendigen Lebensunterhaltes besorgt ist, nichts Unstimmliches. Man darf gespannt sein, wie sich die Reichsregierung auf Grund der Petition zu der Frage stellen wird.

○ Haackel nicht adlig. Professor Ernst Haackel hatte zu seinem 80. Geburtstag den herzoglich sächsischen Ernestinischen Hausorden verliehen bekommen, mit dem der erbliche Adel verbunden ist, wenn der Dekorierte einen entsprechenden Antrag stellt. Professor Haackel hat diesen Antrag nicht gestellt.

Ausland.

England.

England baut eine Luftflotte.

Wie der Marineminister Churchill soeben mitteilte, hat die Regierung zur Erweiterung ihrer Luftschiff-Flotte eine Anzahl von Bestellungen erteilt. Ein großes und drei kleinere Luftschiffe unstarren Typs wurden der englischen Firma Vickers in Bau gegeben. Ein dem neuesten Zeppelinluftschiff ähnelndes Starrluftschiff wird gleichfalls in England gebaut, ein zweites derselben Art in Frankreich. Ferner werden zwei große halbstarre Luftschiffe bei der englischen Firma Armstrong, ein drittes ins Ausland erbaue.

Belgien.

Der König der Belgier lernt fliegen.

Wie der „Grefleur“ aus Brüssel meldet, wird sich König Albert nach seiner Wiederherstellung nach Frankreich begeben, um die aviatischen Studien, die er seit längerer Zeit betreibt, zum Abschluß zu bringen und das Militär-Pilotenzeugnis zu erwerben.

Japan.

Japanische Stimmung gegen die Flotte.

Das Oberhaus machte den Vorschlag, den Flottenetat außer den vom Unterhause vorgeschlagenen dreißig Millionen Yen um vierzig Millionen Yen herabzusetzen.

Der Marineminister führte in einer Ansprache an die Budgetkommission des Oberhauses aus, daß die Herabsetzung des Etats um vierzig Millionen die nationale Verteidigung erheblich beeinträchtigen und unzulässig machen würde, die Torpedoboote und Torpedobootzerstörer zu erhalten.

Rußland.

Der russische Fasching.

zeichnet sich meist durch einen erhöhten Alkohol-Konsum vor anderen russischen Festen aus. So ist es denn auch diesmal in Petersburg zu schweren Ausschreitungen gekommen. Auf der Straße kam es zwischen zwei Romdiesparteiern zu einer förmlichen Messerschlächt. Die Polizei war nicht imstande, ein Ende zu machen, es wurde Feuerwehr alarmiert, die die Feuerstrahlen in Tätigkeit setzte. Das wirkte endlich, und beide Parteien ergriffen schleunigst die Flucht.

Amerika.

Der amerikanische Senat für das allgemeine Frauenstimmrecht.

Wie aus Washington gemeldet wird, nahm der Senat mit 47 gegen 15 Stimmen eine Tagesordnung zugunsten eines Gesetzesentwurfs für das allgemeine Frauenstimmrecht an.

Vom Balkan.

Verzögerung der Abreise des Fürsten von Albanien.

Der Fürst von Albanien wird entgegen den früheren Absichten nicht Donnerstag früh, sondern erst Donnerstag abend von Teles abreisen. Die Verzögerung erfolgte, weil der Fürst, mit Rücksicht auf den alten Aberglauben, daß der Freitag ein Unglückstag sei, nicht am Freitag in Durazzo ankommen wollte. Er wird dort Sonnabend früh landen.

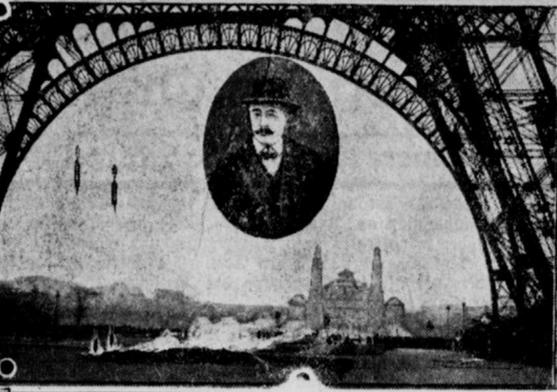
Zum Aufstand in Epirus.

In Epirus ließ der Führer des Aufstandes zwanzig der angesehensten albanischen Notabeln gefangen nehmen und mit Erschießung bedrohen, wenn sich die albanische Bevölkerung der Unabhängigkeitsbewegung widersetze.

Der „Agence d'Athene“ wird aus Argirocastro gemeldet: Trotz der militärischen Maßnahmen glückte es 3000 Aufständischen außerhalb der Stadt zusammenzukommen. Zographos verkündete die Autonomie in Epirus. Er führte aus: Griechenland sei gezwungen, den Epirus seinen hohen Interessen zu opfern, aber für das epirotische Volk sei es unmöglich, sich dem Barbarenvolk zu unterwerfen. Die versprochenen Garantien könnten nicht gehalten werden; die Epitoten verwirklichten heute ihren Traum, den sie schon seit fünf Jahrhunderten gehegt hätten und seien entschlossen, für die Freiheit zu sterben. Zographos proklamierte dann die Gleichheit vor dem Gesetz und drohte strenge Strafen für jeden Völkerverrat an. Er brachte Dochtrufe auf den König von Griechenland, das griechische Heer und Volk aus. Sodann begaben sich die Teilnehmer der Veranstaltung vor den Regierungspalast, wo der Metropolit Velas eine Ansprache hielt. An den Kundgebungen beteiligten sich auch griechische Soldaten.

Rußlands Rüstungen.

Ein gut Teil Schwarzseherei steckt in einem Petersburger Artikel der „Köln. Ztg.“, worin ausgeführt wird, daß Rußland in drei bis vier Jahren sein gewaltiges Rüstungsziel erreicht haben und dann gegen Deutschland losziehen wird. Es ist richtig, daß Rußland seine Finanzen außerordentlich gehoben hat und auf Frankreichs Drängen an seiner Westgrenze unheimlich rüstet; daß es unbeschadet des Schützens der Panzarschiffe in seiner offiziellen Vertretung feindselige Absichten gegen



Deutschland verfolgte, ist unbewiesen. Dagegen sprechen auch sehr gewichtige Tatsachen aus jüngster Zeit. Nachdem Jar Nikolaus 2. im Rückzugsjahre 1895 in Breslau und 1898 in Potsdam Gast unseres Kaisers gewesen war, fanden nach neunjähriger Unterbrechung in den Jahren 1907 und 1909 Begegnungen in Swinemünde und Kiel statt, während in den russischen Gewässern Björkö und Reval: Orte der Zusammenkunft waren.

Im November 1910 fand der bedeutungsvolle Zarenbesuch in Berlin statt, der das persische Abkommen brachte und in erfolgreicher Weise den Grund zur Herstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland legte. Die Begegnung von Baltischport im Juli 1912 befestigte diese Beziehungen. Am 24. Mai v. J. nahm der Zar an der Hochzeitsfeier der deutschen Kaiserin teil und bald darauf erschien das Reskript an den Minister des Auswärtigen Sazonow, worin der Zar erklärte, daß ihm der herzliche Empfang in Berlin umso erfreulicher war, als er darin außer der Tradition der alten Freundschaft zugleich den Ausdruck der einmütigen Gesinnung in den Hauptfragen der europäischen Politik erblicken konnte, was ein festes Unterpfand zur Sicherung des für das Glück aller Völker so notwendigen Friedens sei.

Die russischen Rüstungen, die nach dem erwähnten Petersburger Artikel der „Köln. Ztg.“ gegen Deutschland gerichtet sind, erfolgen, wie Pariser Blätter im Gegensatz zu der „Köln. Ztg.“ behaupten, nicht auf Drängen Frankreichs. Wahrscheinlich bezweckt der Artikel der „Köln. Ztg.“ nur, eine neue deutsche Militärvorlage zu begründen. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Berliner amtlichen Stellen dem fraglichen Artikel durchaus fernstehen und daß an keiner der zuständigen deutschen Stellen die Absicht besteht, nach der im vorigen Jahre erst bewilligten großen Militärvorlage neue Rüstungsforderungen zu erheben. Blätter, die der französischen Regierung nahe stehen, weisen auch darauf hin, daß dank der loyalen Haltung Griechenlands der epirotische Aufstand keine ernste Gefahr für die Einigkeit der Großmächte in sich schließt.

Zu dem alarmierenden Artikel der „Köln. Ztg.“ über die deutsch-russischen Beziehungen bemerkt der „Berl. Lok.-Anz.“: Wenn auch die Ausführungen der „Köln. Ztg.“ auf Wahrnehmungen ihres Petersburger Korrespondenten beruhen, die dieser im Laufe der letzten Monate an der Newa gewonnen hat und die den Tatsachen entsprechen dürften, so glauben wir doch zu wissen, daß die deutsche Diplomatie ihnen fernsteht, zumal auch der Pessimismus des Verfassers in unterrichteten Kreisen nicht durchweg geteilt wird. Man wird daher gut tun, die Auslassung des Blattes nicht als Kundgebung maßgebender deutscher diplomatischer Kreise, sondern lediglich als Stimmungsbericht seines Petersburger Korrespondenten zu bewerten. Auch das „Berl. Tagebl.“ glaubt sagen zu können, daß die leitenden diplomatischen Kreise in Deutschland die pessimistische Auffassung nicht teilen. Daß Rußland mit der Reorganisation seiner Armee beschäftigt ist, weiß man seit langem. Ebenso weiß man, daß Rußland in dieser Hinsicht Frankreich gegenüber gewisse Verpflichtungen übernommen hat.

Sokales.

* Annen, 5. März. (Aus dem Gemeinderat.) In der unter dem Vorsitz des Amtmanns Drees stattgehabten Sitzung der Amisversammlung und Gemeinde-Vertretung wurde beschloffen, denjenigen Beamten-Anwärtern gegenüber, welche die Verwaltungsschule in Dortmund besuchen, die Anrechnung der einjährigen Schulbesuchzeit auf die Ausbildungszeit von Fall zu Fall sich vorzubehalten. Gegen die Zulassung der Feuer-Versicherungs-Gesellschaften Hansa-Hamburg und Hohenzollern-Röln bei der hiesigen Sparkasse fand sich Nichts zu erinnern. Der Antrag des Landwirts Eickelkamp auf Gewährung eines Zuschusses zur Haltung eines Bullen verfiel der Ablehnung. Für 4 Schulklassen sollen neue Bänke beschafft werden. Die Kosten bis zu 3200 Mk. wurden bewilligt. Für den in Aussicht genommenen Bau einer Mittelschule soll ein Gemeindegelände an der Mollkestraße mit dem Bauunternehmer Köster ausgetauscht und von dem Kaufmann Gust. Wolff ein Grundstück an der Wilhelmstraße käuflich erworben werden. Das Bauprojekt soll von der Schuldeputation erneut geprüft werden. Vertretung beschloß, die Südstraße noch in diesem Jahre auszubauen. Von einer Kanalisierung der Südstraße soll mit Rücksicht auf die unverhältnismäßig hohen Kosten abgesehen werden. In der Vorbachstraße sollen 3 und auf dem Annenerberg 4 elektrische Lampen angebracht werden. Der Anbringung von 6 Feuerlöschhähnen in dem Amtshausneubau wurde zugestimmt. Der untere Teil der Willenerstraße soll kanalisiert werden.

§ Annen, 5. März. (Das Wittener Stadttheater) brachte am Dienstag abend im Saale des Westfl. Hofes vor vollbesetztem Hause das Schauspiel „Muttersegn“ von W. Friedrich zur Aufführung. An manchen Stellen war das gerade nicht bese-

Die Feinde des Zeppelins.

Am Eifelturn in Paris wurde kürzlich ein Versuch mit Brandpfeilen vorgenommen, die den Flugzeugen als Zerstörungswaffe gegen feindliche Lenkbalkons dienen sollen. Der Erfinder Guerre ließ seine Brandpfeile von der ersten Plattform des Eifelturns auf Strohbündel fallen, die Feuer fingen und verbrannten. Dem interessanten Schauspiel wohnte eine große Zuschauermenge bei unter anderem auch der Präsident der nationalen Flugwehr, höhere Militärs usw. Die Brand- oder Zündpfeile wogen netto 1 Kg., sind 40 cm. lang und 8 cm. breit. Sie bestehen aus Stahl und sind mit einer Art Schraubensüßel ausgerüstet. Im Innern befindet sich ein Behälter mit 20 Zentilitern Benzin. Wenn die Spitze des Pfeiles auf einen harten Gegenstand aufschlägt, durchschlägt sie das Benzinreservoir und setzt durch eine besondere Vorrichtung das Benzin in Flammen. Verschiedene der Pfeile sind mit eisernen Haken versehen, um an geeigneter Stelle aufgehängt zu werden. Der Herstellungspreis beträgt pro Stück 80—100 Francs.

Unser heutiges Bild zeigt oben links je ein Exemplar der Zündpfeile, rechts den Präsidenten der nationalen Luftflotte M. Quinton, Vertreter höherer interessierter Verwaltungen die Erfindung erklärend. In der Mitte das Porträt des Erfinders M. Guerre. Unten der durch Brandpfeile entzündete Strohhäufen, darüber wölbt sich das untere Gerüst des Eifelturnes.

ders hervorragende Werk dramatisch nicht ohne günstige Wirkung, aber der gute Eindruck, den die Aufführung anfänglich hervorrief, sollte sich bald verflüchtigen durch die posthaften Ein- und Ausfälle, die unter keinen Umständen geeignet waren, das gewiß anspruchslose und keineswegs ernst zu nehmende Werk des Verfassers in günstigem Licht erscheinen zu lassen. Die mitwirkenden Personen waren eifrig bemüht, dem Stück einen Erfolg zu sichern. Die Darstellung war stilvoll und konnte befriedigen. Die Aufführung fand vielen Beifall.

— (Der Rheinisch-Westfälische Sparkassenverband) richtete an den westfälischen Provinziallandtag eine eingehende Denkschrift gegen die aus neue beabsichtigte Vorlage über ein westfälisches Pfandbriefgesetz für Hausgrundstücke, für das ein Bedürfnis nicht vorliegt und das die Sparkassen in mehrfacher Beziehung zu beeinträchtigen geeignet sei.

— (Für Stotternde.) St. Inerat in der vor. Nr. findet sich Samstag, 7. März in Witten im Hotel zur Post der Direktor der hannoverschen Sprachheilanstalt Herr Steinmeier ein, um Stotternden Mittel und Wege zur Beseitigung des Stotterübels zu zeigen.

§ Annen, 5. März. (Der Theaterverein „Freundschaft“) bringt am Sonntag, 15. März im Saale des Westfl. Hofes das Schauspiel in 7 Bildern „Genoveva“ von Dr. Ernst Raupach zur Aufführung. Es werden, wie man uns mitteilt, umfangreiche Vorbereitungen für diese Aufführung getroffen. Der Inhalt des Stückes ist sehr packend. Solo, ein Manne des. Pfalzgrafen Siegfried, erhebt — während sein Gebieter im Kriege weilt — seine Augen in sündiger Liebe vor schönen Genoveva. Von ihr zurückgewiesen, sinnt er auf Rache. Sein Diener Drago, ein getaufter Maure, schießt ihm den teuflischen Plan ein, Genoveva fälschlich bei ihrem Gemahl der veruchten Antrene zu beschuldigen. So werden die unschuldige Genoveva und ihr kleiner Sohn, ungehört zum Tode verdammt. In der Wildnis weiß die Verurteilte die Hakensknichte so zu rühren, daß sie ihr das Leben schenken, ihr aber den Schwur abnehmen, nie den Versuch zu unternehmen, die Eindie zu verlassen. Solo, der Genoveva und ihr Kind für tot hält, wird von Gewissensqualen gepeinigt und befindet sich nun ganz in den Händen seines Mitwissers Drago; als dieser aber von ihm die Hand der Schwester erpressen will, tötet ihn Solo. — Bei einem Jagdausflug des Grafen bricht ein Unwetter aus. Der Graf sucht Zuflucht in einer Höhle, wo er sein tot geglaubtes Weib und Kind wiederfindet. Eine Hirschkuh hat ihnen ihr täglich Brot zugeführt. Genovevas Unschuld kommt an den Tag, Solo bereut und soll seine Sünden hinter Klostermauern sühnen. Geläubert und gottgegeben zieht die so schwer geprüfte Genoveva mit Gatten und Knaben, begleitet von dem jubelndem Gesolge wieder heim in ihr Schloß. — Alles Nähere noch durch Annonce.

— (Der S. G. V.) hat morgen abend wieder eine Sitzung mit Damen im Gebirgshaus. Siehe Annonce.

§ Annen, 5. März. (Wetterausssachen für den 5. und 6. März.) Das nordwestliche Tief beherrscht fortgesetzt die Wetterlage. Unter seinem nur langsam schwindenden Einfluß haben wir Fortdauer der jetzigen Witterung mit leichten abnehmenden Regenschauern zu erwarten.

§ Annen, 5. März. (Zur Vönderung der Hypothekennot.) Das städtische Hypothekenamt in Dinslendorf hat nunmehr auch mit der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim ein Abkommen wegen der Gewährung erster Hypotheken unter gewissen Garantien der Stadt getroffen. Das gleiche Abkommen ist früher schon mit der Bayerischen Handelsbank in München geschlossen worden. Dem städtischen Hypothekenamt werden dadurch fremde Gelder zugeführt, auf der anderen Seite wird die Gewährung zweiter Hypotheken durch die Stadt erleichtert.

— (Neues Tuberkuloseheilmittel.) Im ärztlichen Verein zu Frankfurt a. M. berichtete Geheimrat Professor Dr. Esch über ein neues Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose. Es handelt sich um eine (während zweier Jahre erprobte) Gold-Cyanall-Verbindung, deren Erfolg bei der Reihkopftuberkulose ermutigend sein soll.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 4. März. (Einbruchsdiebstahl.) Ein größerer Golddiebstahl wurde am Samstag in Brambauer verübt. Die Diebe hatten mit einem starken Pfahl die große Spiegelscheibe des Geschäfts eingestossen und raubten für 1200 Mk. Uhren und für 300 Mk. Ringe. Sie fuhrten dann später mit der Straßenbahn nach Dortmund. Dortmunder berittene Polizeibeamte, die auf die verdächtigen Gesellen aufmerksam gemacht wurden, erklärten, „es sei Sache der Polizei in Brambauer, die Ermittlungen festzustellen“.

Hamm, 5. März. (Das Mädchen als Bursche.) Ein ungläublicher Vorfall hat sich hier in Hamm ereignet. Ein Hotelier hatte einen anscheinend 16 Jahre alten Hausburschen eingestellt, der sich auf eine Anzeile gemeldet hatte. Der Bursche gab an,

in Mexiko ge...
wohnten seine...
aber die nöti...
schriftlich an...
erschien ein R...
gebeamtet, u...
eigen Tochter...
der Person d...
erbeten hatte...
seine Tochter...
Knabenart ku...
200 Mark em...
dann Stellung...
mußte der S...
zu den Eite...
wegen unglück...
Watten...
der Zeche Kö...
geteilt.
Westho...
Meßgerlehtin...
war am 19. J...
Bedienung de...
und ist auf d...
ihm sind bis...
dem jungen M...
Zangen...
einem Bergm...
auf der Zeche...
Meter Höhe...
mit furchtbar...
Sortim...
ist der Berg...
storben. Der...
gegangen, un...
Rückkehr kla...
ehe noch ein...
Veranlassung...
angeordnet...
and bei seiner...
bleibt. Er h...
Werde...
unglücklich...
Thomas u. I...
gestorben. D...
Sagen...
schrecklicher...
Der 73jährige...
Kindern den...
schlehen. All...
terner Schre...
gleitlich sch...
gedrückt wor...
Leuten ange...
arme Junge...
ihn schnell in...
eintage Stund...
Vater des Kl...
Hambo...
dem Uhrmach...
Einbruchsdie...
in das Haus...
etwa 6000 M...
befanden. D...
Kleue...
Oberzollkont...
eines Pferdes...
Göt...
forschlich...
Uhr nach...
Schwieger...
und Tant...
Ww...
im festen...
detem 70...
zurufen...
In ti...
stille Teil...
ANN...
Die...
7. ds. M...
Hüllberg...
Annener K...
Monats-...
Sonntag...
nachmittags...
Lage...
1. Zahlung...
2. Aufnahme...
3. Verschieder...
I schön...
von 5 Rimm...
Bodenzimmer...
später zu ver...

in Meriko geboren zu sein. Die Eltern seien tot und in Düsseldorf wohnten seine Pflegeeltern, deren Namen er nannte. Es fehlten aber die nötigen Papiere und deshalb wandte sich der Hoteller schriftlich an den angeblichen Pflegewater. Am nächsten Tage erschien ein Kaufmann aus Düsseldorf in Begleitung eines Polizeibeamten, um sich nach dem Verbleib seiner entführten 14-jährigen Tochter zu erkundigen. Den Entführer vermutete er in der Person des Hausburschen, für den der Hoteller die Papiere erbelten hatte. Der Kaufmann erkannte in dem Hausburschen seine Tochter wieder. Sie hatte sich von einem Friseur nach Knabenart kurz scheren lassen. Ihrem Vater hat das Mädchen 200 Mark entwendet und dafür Knabengarderobe gekauft und dann Stellung bei dem Hoteller angetreten. Wohl oder übel mußte der „Hausbursche“ seine Stellung nunmehr aufgeben und zu den Eltern zurückkehren. Angeblich hatte das Mädchen wegen unglücklicher Liebe das Elternhaus verlassen.

Wattenscheid, 4. März. (Verschüttete Bergleute.) Auf der Zeche Königsgube wurden zwei Bergleute verschüttet und getötet.

Westhofen, 4. März. (Verschwunden) Ist noch immer der Metzgerlehrling Wilt. Hövel von hier. Der ca. 15-jährige Junge war am 19. Februar von seinem Vater mit Fleischwaren zur Bedienung der Rundschiff nach Garenfeld geschickt worden und ist auf diesem Wege geblieben. Alle Nachforschungen nach ihm sind bis jetzt vergebens gewesen, so daß befürchtet wird, daß dem jungen Mann ein Unglück zugestoßen ist.

Zangendreer, 4. März. (Ein schwerer Unglücksfall), der einem Bergmann das Leben kostete, ereignete sich gestern mittag auf der Zeche Werne in Werne. Ein Knappe stürzte aus 1000 Meter Höhe in einen Schacht. Seine Kameraden fanden ihn mit furchtbar zerschmetterten Gliedern tot auf.

Horstmar, 4. März. (Rätselhafter Tod.) In der Kolonie ist der Bergmann Gustav Gogler eines plötzlichen Todes gestorben. Der Mann war in bester Gesundheit von Hause fortgegangen, um einem Steiger umziehen zu helfen. Bei seiner Rückkehr klagte er über Uebelkeit und Dergleichen und starb, ehe noch ein Arzt hinzukommen konnte. Inzwischen ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Obduktion der Leiche angeordnet. Gogler war ein nüchtern und fleißiger Arbeiter und bei seinen Vorgesetzten sowohl wie bei seinen Arbeitskollegen beliebt. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Wedden (Ruh), 3. März. (Zwei Opfer des Brandunglücks.) Von den bei dem Brande der Koppfabrik von Thomas u. Völkamp Schwerverletzten sind zwei Arbeiterinnen gestorben. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Hagen, 4. März. (Ein Knabe zu Tode gedrückt.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Puppenbergstraße. Der 7-jährige Sohn des Schmiedes Rich. Baz half mit anderen Kindern den Wagen eines Gemüsehändlers in eine enge Gasse schieben. Alles ging glatt ab, plötzlich ertönte ein marktschreiernder Schrei, der bedauernswerte Junge war von dem in ziemlich schneller Fahrt befindlichen Wagen an die Eckwand gedrückt worden. Ehe der Wagen von schnell herbeieilenden Leuten angehalten und zurückgeschoben werden konnte, hatte der arme Junge bereits schwere Verletzungen davongetragen, daß man ihn schnell in eine Poliklinik bringen mußte. Dort erlitt er innerhalb weniger Stunden später den Tod von schrecklichen Schmerzen. Der Vater des Kleinen war selbst Augenzeuge des traurigen Vorfalls.

Hamborn, 4. März. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Uhrmacher Dittsch wurde in der Sonntag-Nacht ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe drangen vom Garten aus in das Haus ein und raubten den Laden aus, in dem sich für etwa 6000 Mark Uhren, Ketten und sonstige Wertgegenstände befanden. Die Täter sind entkommen.

Kleve, 4. März. (Beim Zureiten eines Pferdes verunglückt.) Oberpostkontrollor Derder aus Goch wurde hier beim Zureiten eines Pferdes, das er zu kaufen beabsichtigte, von dem scheuernden

Tier abgeworfen und erlitt eine Gehirnerschütterung, an der er schon nach einer Stunde starb.

Röln, 4. März. (Einen frechen Straßensaub) vollführte eine Frauensperson, die sich Montag abend an eine Dame herannahm, die von plötzlichem Unwohlsein befallen wurde. Sie bemühte sich um die ältere Dame und führte sie später der elektrischen Bahn zu. Als die Dame zu Hause angekommen war, mußte sie die Entdeckung machen, daß ihre wertvolle goldene Uhr und ein Sparkassenbuch gestohlen waren. In dem Sparkassenbuch steckten ein Tausendmarktschein, vier Hundertmarktscheine und ein Fünzigmarktschein. Von der Diebin hat man noch keine Spur.

Trier, 3. März. (Schneeall.) Nach starkem Frost heute nacht trat Vormittag Schneefall ein.

Letzte Nachrichten und Seleggramme.

Leutnant von Fortner wegen Soldatenmißhandlung verurteilt.

Sitz, 5. März. Vor dem Kriegsgericht hatte sich hier, wie erst jetzt bekannt wird, der Leutnant v. Fortner wegen Soldatenmißhandlung zu verantworten. U. a. war ihm vorgeworfen worden, daß er eine große Anzahl schwerer Vergehen des Sergeanten Bösch gegen elässliche Rekruten geduldet habe. Sergeant Bösch wurde zu 18 Tagen Mittelarrest, von Fortner zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt. Die Soldaten, die über den Vorfall gesprochen hatten, erhielten 5, 4 und 2 Wochen strengen Arrest.

Deutsche Instrukteure für Albanien.

Berlin, 5. März. Fürst Wilhelm von Albanien hat an den deutschen Kaiser die Bitte gerichtet, deutsche Instruktionsoffiziere nach Albanien zu entsenden. Diesem Wunsche ist Kaiser Wilhelm nachgegeben und eine Anzahl Offiziere werden jetzt beurlaubt werden, um als Lehrer in der zu bildenden albanischen Armee zu wirken.

Wieder ein Mord in Berlin.

Berlin, 5. März. In einem Hause der Krefelderstraße wurde die Witwe Neßch in einer Blutlache mit Würgemalen aufgefunden. Anscheinend liegt ein Mord vor.

Verlegung der Zaberger Gendarmen.

Zabern, 5. März. Hier ist die Nachtracht eingetroffen, daß sämtliche in Zabern stehenden Gendarmen verlegt werden sollen, um durch Gendarmen aus verschiedenen Teilen der Reichslande ersetzt zu werden. Selbstverständlich hängt diese Maßregel im Zusammenhang mit den bekannten Zaberger Vorgängen.

Zur Beisehung des Kardinals Kopp.

Wilhelmshaven, 5. März. Der Kaiser hat mit seiner Vertretung bei der Beisehung des Kardinals Kopp den Fürsten Haffel und den Herzog von Cracow beauftragt.

Brand und Panik im Kino.

Differdingen, 5. März. Während der vorgestrigen Vorstellung in einem kinematographischen Theater gerieten mehrere Films im Operationsraum in Brand. Die hochauflodernden Flammen drohten die Decke zu erglänzen. Das zahlreich erschienene Publikum flüchtete panikartig. Im Gedränge wurden mehrere Kinder verletzt. Die Besucher der Galerien gerieten in ernste Lebensgefahr. Der Operateur schleuderte einen brennenden Film in einen engen Gang, wodurch mehreren Zuschauern die Kleider in Brand gerieten und sie selbst Brandwunden erlitten. Das Feuer konnte schließlich gelöscht werden. Auch der Operateur hat Brandwunden erlitten.

Prof. Dr. Otto Harnack vermisst.

Stuttgart, 5. März. Seit dem 22. Februar wird Professor Dr. Otto Harnack, der Bruder des bekannten Theologen

Adolf Harnack, vermisst. Er entfernte sich an diesem Tage nachmittags um 1/3 Uhr aus seiner Wohnung und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt.

Geflüchtet.

Wärzburg, 5. März. Bürgermeister und Landrat Reinwald aus Bad Brückenau ist unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden verschwunden.

General Stössel.

Petersburg, 5. März. Der Verteidiger von Port Arthur, Stössel, hat einen Schlaganfall erlitten, der ihn auf der rechten Seite gelähmt hat. Gehen und Sprechen sind erschwert.

600 Arbeiter entlassen.

München, 5. März. Die Direktion der bayerischen staatlichen Artilleriewerkstätten in München hat für den 1. April die Entlassung von 600 Arbeitern in Aussicht gestellt.

Bombenattentat auf einen luxemburger Pfarrer.

Esch a. d. Alz, 5. März. In dem luxemburgischen Orte Consdorf wurde gestern ein Attentat auf den katholischen Pfarrer verübt. Mit furchtbarem Knall platzte vor der Haustür eine Bombe. Die Haustür und die Fenster wurden zertrümmert. Getötet oder verletzt wurde niemand. Es ist dies nicht das erste Attentat, das auf den Pfarrer verübt wurde.

20 Jahre Gefängnis.

Paris, 5. März. Aus Nantes wird gemeldet: Das Schwurgericht verurteilte den 15-jährigen Mörder Redureau zu 20 Jahren Gefängnis. Der jugendliche Verbrecher ermordete am 1. Oktober 1913 eine siebenköpfige Pächterfamilie, um sich an dem Pächter für die Vormürde zu rächen, die ihm dieser wegen seiner schlechten Arbeit gemacht hatte.

Die Töchter Liman v. Sanders von türkischen Soldaten geplündert.

Konstantinopel, 5. März. Die beiden Töchter des Marschalls Liman v. Sanders unternahmen gestern in Begleitung eines deutschen Offiziers, der Zivilkleidung trug, einen Ausflug nach Beicos. Unterwegs wurden sie von drei türkischen Soldaten angehalten und aufgefordert, alles herauszugeben, was sie an Wertgegenständen bei sich trugen. Die beiden jungen Damen und der Offizier mußten den Banditen in Uniform ihr ganzes Geld im Betrage von 600 Mark geben, worauf sie unbehindert den Rückweg antreten konnten. Marschall v. Sanders erstattete sofort Anzeige. Den Nachforschungen der Polizei und des Militärs ist es zu verdanken, daß die drei schon nach wenigen Stunden ergriffen und exemplarisch bestraft werden konnten.

Eine Falschmeldung.

Konstantinopel, 5. März. Die Meldung, wonach drei türkische Soldaten wegen Ueberfalles auf die Töchter des Generals Liman von Sanders standrechtlich erschossen worden seien, ist falsch. Wie von amtlicher türkischer Quelle verlautet, ist das Vergehen der Soldaten nicht so schwer, daß es so streng bestraft werden mußte. Tatsache ist, daß die Schuldigen geblühend bestraft worden sind.

Der Arzt eines grossen Krankenhauses

schreibt:
Histosan hat alle Berechtigung, bei Erkrankungen der Lunge, insbesondere b. Lungentuberkulose in erster Linie verwendet zu werden. D. Mittel erleichtert schon nach kurzer Zeit den Auswurf, löst den Schleim u. schaft so dem Kranken, der sich stundenlang bemüht, den angesammelten Schleim auszuhusten bedeutende Erleichterung. Ganz besonders will ich die Wirkung des Histosans als appetitregendes Mittel hervorheben.



Histosan
Chokolade-Tabletten
& Sirup



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 9 1/2 Uhr nach kurzem Leiden unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Heiner Schulte

Friederike geb. von der Höh
im festen Glauben an ihren Erlöser in bereits vollendetem 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer zeigen dieses an mit der Bitte um stille Teilnahme:
ANNEN, den 4. März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 7. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hüllberg Nr. 4.



Artillerie-Berein

Die Monats-Versammlung findet umständehalber nicht am 8. ds. Mts., sondern am Sonntag, den 15. März, abends 6 1/2 Uhr im Vereinslokal statt.

Der Vorstand.

Suche per 1. April ein fleißiges, braves Mädchen

für alle Hausarbeit.
Frau Fr. Grimberg sen.

Ordentliches Mädchen

18-20 Jahre in kleinen Haushalt bei guter Behandl. gesucht.
Frau Bohne, Elberfeld
Marienstr. 31.

Zusammenkunft

mit Damen im Gebirglokal.
Ein ordentliches Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. April gesucht.
Frau Metzger Brinkmann,
Bismarckstraße.

Dienstmädchen.

Wegen Krankheit des jetzigen, suche auf sofort ein
Frau H. Vahle
Wittenerstraße.

Freundl. möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.
Untere Rüdingerhauserstr. 2a
2. Etage.

Gesucht wird eine Wohnung

von 2-3 Zimmern zum 1. April oder früher von junger Beamtenfamilie.
Offerten unter S. M. 250 an d. Exp. d. Zig. erbeten.

Rippentabak

feine Qualität per Pfund zu 40 und 55 Pfg. lose ausgewogen.
Theodor Wilke.

Millionen

gebraucht gegen
Husten
Heilerkeit. Ko. arr. u. Verschleimung. Krampf. u. Knöcheln.

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!
6100
not. begl. Reigen u. Verzetzen u. Privat
verfügen den sich. Erfolg. Meckerst. bedürftliche und wehischmernde Soudons. 10 Stk 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben in Ancken bei: Theodor Wilke, O. Baumberg, Emil Gaarmann, Herrn. Wiße, Centr. Drogg., S. Bienecke Rüdingerhaußen.

Zeitungs-Makulatur

stets vorräthig bei
Fritz Küching.

Tilsiter Käse

Netto 9 Pfd. 4.- Mk. Nach Dampf. Pregelwalde b. Sapiau Appr



S. G. V.

Freitag, den 6. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr.

Annener Krieger-Verein.

Monats-Versammlung
Sonntag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

schöne Wohnung

von 5 Zimmern, eventl. mit 2 Bodenzimmern per 1. April oder später zu vermieten.
Herdekerstraße 7.

Bekanntmachung.

Die Ersatzkommission für die Musterung der Militärpflichtigen tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen:
In der Wirtschaft Wibelig in Annen morgens 9 Uhr, am 6., 7., 9. und 10. März für die Militärpflichtigen des Amtes Annen und der Gemeinde Rüdingerhaußen.
Das Musterungsgeschäft beginnt um 8 Uhr vormittags.
Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1892 und 1893, sowie Militärpflichtige älterer Jahrgänge haben den **Losungsschein mitzubringen**. Hat ein Militärpflichtiger seinen Losungsschein **verloren**, so kann er vor Beginn der Musterung morgens im Musterungslokal ein Duplikat ausgestellt bekommen.
Die Prüfung und Begutachtung der Reklamation findet, soweit dieselben nicht bereits erledigt sind, für das Amt Annen und die Gemeinde Rüdingerhaußen am Dienstag, den 10. März 1914 im vorbezeichneten Musterungslokal statt.
Die Personen auf deren Arbeits- und Erwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, müssen sich der Ersatzkommission an dem für die Reklamation in Frage kommenden Tage persönlich vorstellen. Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.
Sörde, den 20. Februar 1914.
gez. Luchaus, Königl. Landrat.

Unreiner Teint,

2 ordentliche Leute erhalten gute
Kost und Logis
Bismarckstr. 48.
Bibel, Mitterer, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, in drei Stärken à 50 Pfg., R. 1.- u. R. 1.50 eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zucker-Creme (à 50 Pfg., 75 Pfg., etc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei Otto Blumberg, Bismarckstr. 15.

Preiswerte

Neue Jackenkleider

in einer ganz besonders grossen Auswahl, in den neuesten Stoffen und Macharten, beste Atelier-Arbeit

18, 24, 30, 38, 45 bis 85 Mk.

Backfisch-Jacken kostüme

in ausserordentl. grosser Auswahl, jugendl. nette Fassons in den neuesten Stoffen

14⁵⁰, 16⁵⁰, 18, 22, 24 bis 36 Mk.

Moderne Frühjahrs - Sport - Jacken

in schönsten Farben :: aparte Fassons

9⁵⁰, 12⁵⁰, 16⁵⁰, 19⁵⁰

Frühjahrs-Paletots

mod. aparte Stoffe, chicke Fassons

8⁷⁵, 12⁷⁵, 16⁵⁰, 22⁵⁰

Frühjahrs-Neuheiten

Damen-Confektion

sind in hervorragend schöner Auswahl eingetroffen.

Grösste Auswahl in best. Qualitäten preiswürdig geschmackvoll und solide!

das sind die Kennzeichen unserer Damenkonfektion u. die Ursache der ständigen Vergrößerung des Kundenkreises.

Angebote!

Schwarze Frauen - Paletots

aus guten Tuch-, Kammgarn- und Foulé-Stoffen, in groß. Weiten stets am Lager

13⁵⁰, 16⁵⁰, 19⁵⁰, 24, 28 bis 65 Mk.

Blusen

aparte Neuheiten in einfachster bis zur elegantesten Ausführung in Seide, Voile, Crepon, Wolle etc.

2⁹⁰, 3⁹⁰, 4⁹⁰, 5⁷⁵, 6⁵⁰ bis 18 Mk.

Kostüm-Röcke

in schwarz, farbig und Fantasiestoffen (Spezialität: Frauengrößen)

2⁷⁵, 4⁵⁰, 6⁷⁵, 8⁷⁵, 12⁵⁰ bis 35 Mk.

Kinder-Konfektion

Grösste Auswahl — Billigste Preise. Reizende neue Fassons!

Kinder-Paletots, -Jacken

2⁵⁰, 4⁵⁰, 5⁷⁵, 6⁵⁰ bis 18 Mk.

Die letzten Neuheiten!

Kinder-Kleider reizende, flotte Fassons für jedes Alter bei bekannt. Preiswürdigkeit

Gebrüder Kaufmann & Witten.

Metallfaden-Lampen

Das elektrische Licht ist bei Gebrauch von

billiger als Petroleum.

Elektrische Lichtenanlagen bis zu 12 Brennstellen werden auf Wunsch mietsweise geliefert.

Mietspreis für die erste Schalttafel 0.60 M.

für jede weitere Schalttafel 0.20 M.

für jede weitere Strombegrenzertafel 0.05 M.

für jede Lampenleitung 0.20 M.

Eigentumserwerb nach 4 Jahren.

Beleuchtungskörper mietsweise nach Auswahl Eigentumserwerb nach 3 Jahren.

Stromlieferung nach Wahl des Abnehmers durch Zähler, Automatenzähler, (Selbstverkäufer), Strombegrenzer, (beste Beträge pro Lampe und Monat.)

Elektrische Bügeleisen werden mit 7.50 Mark komplett mit Leitungsschnur und Stecker abgegeben.

Nähmaschinenmotoren mietsweise mit Eigentumserwerb nach 5 Jahren.

Bedingungen und Tarife mit allen Einzelheiten auf Anfrage kostenlos, Auskünfte desgleichen.

Westf. Verbands - Elektrizitätswerk

Actien-Gesellschaft

Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund. Louisenstrasse 10. Telefon Nr. 170 und 171.

Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.

Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.

Central-Theater :: Annon,

Wittenerstrasse 32.

Programm

v. Dienstag den 3. März bis inkl. Freitag, den 6. März
Der Kornkönig. Spannendes Drama in 3 Akten.
Julius in der Klemme. Sehr humorvoll.
Die Orchideen. Die Schmugglerin
 Herrliche Naturaufnahme. Drama in 1 Akt.
Leo auf der Studienreise. Or. Komödie in 2 Akten
Polidor ist Stierfleisch. Humoreske.
Eine Wette ums Leben. Drama.
Krieg im Frieden. Zum Totlachen.
 Central-Theaters neuester Wochenbericht.

Alles was Sie zum Anstreichen, Malen, Lackieren, Polieren, Bronzieren, Tapezieren oder dergleichen gebrauchen, kauft man bekannt gut und billig bei
 1419) Hermann Wilke, Roonstrasse 7.

Photographisches Atelier von
Gebrüder Krampen, Annon.
 hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
 als 785
 Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
 bei tadelloser Ausführung.

Überall hört man, wie gut Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser bei dünnem, schwachem, sprödem Haar, bei Kopfschuppen, Quaddeln und
Haarausfall
 ist. Frauenbe verdient ihm ihr schönes, prächtiges Haar; verhilft vorzeitigem Ergrauen und Brechen der Haare, belebt und erfrischt wunderbar die Kopfhaut und stärkt den Haarboden. Von ersten Haarverlusten warn empfohlen. Flasche Mk. 1.25, 1.75 und Mk. 2.50. Dazu Zucker's Form-Kräuter-Shampoo, Pat. 30 31. Grobhartige Wirkung, von Lauenden be-
 gütigt. Echi bei Otto Blumberg, Bismarckstrasse #15.

Die berühmte, in Witten und Umgegend beliebte
Handleserin
 ist wieder täglich zu sprechen in Witten, Neue Bahnhofstr. 17 im Restaurant Aug. Gethes. Sonntags geschlossen.

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei
Husten,
 Heiterkeit, rauhem Hals, Erleichterung sündlich 1 bis 2 echte Altbuchhorster Mineral-Pastillen (in Stollen à 35.50 u. 85.31). In hartnäckigen u. veralteten Fällen anserdem täglich Altbuchhorster Mark-Appel-Starkquell (N. 65 u. 95 Pf.), mit heiser Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Star wirkt außerordentlich wohltuend, lächelnd, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Echi bei Otto Blumberg, Bismarckstrasse 15.

Für ein größeres Kolonialwaren - Geschäft wird zu Ostern ein ordentliches
Lehrmädchen
 gesucht.
 Zu erst. in der Exp. d. Btg.

Bekanntmachung.
 In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich am Freitag, den 6. März 1914 mittags 12 Uhr in der Wirtschaft Langmann, Annon folgende Gegenstände:
 1) Kommode, 1 Küchensbüffet, 1 Langspiegel, 1 Stauchmaschine, 1 Biegemaschine, 1 Anrichte, 2 Sack Weizenmehl
 2) an Ort und Stelle, Bahnhofstr. 48
 24 Hühner, 9 Enten
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
 Witten, den 5. März 1914
 Annon,
 Gerichtsvollzieher.
 Gerichtsstraße 37 I

Volksbücherei.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Kreis Hörde einen Teil seiner neu eingerichteten Wanderbücherei auf 1 Jahr nach Annon gesandt hat. Die Bücher der Kreiswanderbücherei werden vom Sonntag, den 8. März ab in dem Zimmer der Volksbücherei im Amtshause mit ausgegeben.

Das Verzeichnis der vorhandenen Bücher kann dort eingesehen, auch gegen Erstattung von 10 Pfg. an Interessenten abgegeben werden.

Die Benutzung der Volksbücherei und der Kreiswanderbücherei mit ihrem reichhaltigen Inhalte wird warm empfohlen.

Annon, den 3. März 1914.
 Der Amtmann:
 Drees.

Bekanntmachung

Nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 26. Juli 1899 (Amtsblatt Seite 457) sind die Eigentümer, Pächter oder Mieter von Wiesen- u. Weiden-Grundstücken, Oedländerien und Begehörschungen, sowie die Anlieger von Flußläufen verpflichtet, bei den Uferräumen des Uferrandes — Tussilago petasitis und Tussilago farfara — auf vorbezeichneten Grundstücken bis zu einem von dem Landrate zu bestimmenden Zeitpunkt mit den Blütenkengeln vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Für den hiesigen Kreis setze ich den Zeitpunkt hierfür in diesem Jahre auf den

15. April

Hörde, den 20. Febr. 1914.
 Der Landrat:
 Dr. Luchaus.

Zu Ostern suche ich einen

Lehrling

für mein Büro.
 Fr. Paßmann
 Mehl u. Baumaterialien en gros.

2 Invaliden

für leichte Beschäftigung gesucht.
 Westfälische Möbelfabrik
 Ferd. Reichwald.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. März, mittags 12 Uhr verleihere ich in meinem Pfandlokal beim Wirt Herrn S. Brünke in Annon:

1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
 Witten, d. 5. März 1914.

Popitz

Gerichtsvollzieher in Witten, Wilhelmstraße 32.

Tapeten

Naturell-Tapeten v. 10 4 an Gold-Tapeten von 20 4 an in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenf. Musterbuch Nr. 278. Gebr. Ziegler Lüneburg

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht "Dada-Cream" rote und spröde Haut weich und sammweich. Tube 50 Pfg. bei Otto Blumberg, Hermann Wilke und Emil Haarmann.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 27.

Donnerstag, den 5. März 1914.

30. Jahrgang

Neues aus aller Welt.

Explosionskatastrophen.

Brüssel, 4. März. Aus Lüttich wird gemeldet, daß in einem Steinbruch bei Sprimont eine Sprengmine explodierte. 2 Personen, darunter der Direktor wurden getötet und mehrere Arbeiter schwer verletzt.

Verpignan, 4. März. Eine Dynamitexplosion in einer Fabrik in Paullilles tötete drei Personen. Eine Person wird vermisst, mehrere andere sind verletzt worden. Nach einer späteren Meldung sind vier verstümmelte Leichen gefunden worden. Man befürchtet, daß viele Personen verletzt sind.

Zusammenstoß zweier Züge.

Flensburg, 4. März. Auf der Nordschleswigschen Weiche stieß gestern nacht ein ausfahrender, nach Hamburg bestimmter Güterzug mit einem Rangierzug zusammen. Etwa 20 Wagen wurden beschädigt und mehrere auf die Seite geworfen. Der Verkehr wird durch Umsteigen ausrecht erhalten. Der Rangierer Großkopp aus Neumünster erlitt erhebliche Verletzungen; er mußte in die Flensburger Diakonissenanstalt gebracht werden.

Eine Insel verwüstet.

Sidney, 4. März. Ein Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit hat die Insel Atitaki im Cook-Archipel verwüstet. Eine riesige Meereswoge überschwemmte die Insel Maukie, sodaß die ganze Ansiedlung zerstört wurde. Die Einwohner befinden sich in elmer bedauernswerten Lage.

Bei einer Zahnoperation den Bohrer verschluckt. In Weiskammer (D.-L.) ereignete sich bei einem Zahnarzt ein eigerartiger Unfall. Ein Riffenfabrikant B., dem mehrere Zähne plombiert werden sollten, wurde plötzlich von einem starken Husten befallen und verschluckte dabei den Bohrer. B. wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo ihm der Bohrer herausgezogen werden konnte.

Frauenmord. Im Walde bei Onesen ist eine Frau von einem Gesetzten des Infanterieregiments Nr. 49 erschlagen worden. Der Gesetzte, ein Kapitulant, der bald Unteroffizier werden sollte, hatte während eines Spaziergangs seines Regiments den Wald abzapatriouillieren, um Spaziergänger von dem Betreten der Gesehazone abzuhalten. Er traf eine Frau im Walde und schlug, als sie von seinen Zärtlichkeiten nichts wissen wollte, mit seinem Seitengewehr auf sie ein. Er verletzte sie so schwer, daß sie wenige Minuten später starb. Der Mörder wurde verhaftet und ins Militäruntersuchungsgefängnis eingeliefert.

Schreckenstat einer Mutter. Vor der Ulmer Polizei erschien die 32jährige Frau des Gießereiarbeiters Marion und gab an, daß sie ihre drei Kinder aufgehängt habe. Eine Besichtigung der Wohnung ergab, daß die Frau die Wahrheit gesprochen hatte. Was die Frau zu der entsetzlichen Tat getrieben hat, ist zunächst rätselhaft. Das Ehepaar lebte glücklich zusammen,

der Mann war fleißig und ordentlich, die Frau sparsam, Not herrschte nicht. Da mag bei der Frau auch ein auffälliges Benehmen beobachtet hat, bleibt nur die Annahme übrig, daß sie das Opfer einer plötzlichen geistigen Annachtung geworden ist.

Warenhausbrand. Im Warenhaus von Karger in Stettin brach Dienstag abend gegen 10 Uhr ein großer Brand aus, der einen großen Teil des umfangreichen Gebäudes einäscherte. Die gesamte Feuerwehr ist am Brandherd tätig.

Des Verbrechers Ende. Im Hafen von Braila (Ungarn) ist gestern ein Mann ertrunken, der für den Haupturheber des Debreschiner Attentats gehalten wird. Der Mann war nach Braila geflüchtet, von wo er über die Donau nach Rußland zu entkommen hoffte. Man bemerkte einen schwarzgekleideten Mann im Treibeis um sein Leben kämpfen und um Hilfe rufen. Ein am Ufer anwesender Wächter eilte herbei, aber die Eisschollen verhinderten ihn, heranzukommen, ehe der Ertrinkende verschwand.

Von Lawinen verschüttet. Aus Meran kommt die Nachricht, daß bei Skiläufen der Soldaten in der Nähe des Tonalpases zwei Soldaten des 7. Festungsartillerieregiments, Haus und Ehring, von einer Schneelawine in die Tiefe gerissen worden sind. Trotz angestrengtester Arbeit konnten die Leichen noch nicht geborgen werden. Es verlautet, daß noch ein weiterer Unglücksfall oberhalb des Tonalpases sich ereignete. Drei Soldaten sollen hier von einer Schneelawine verschüttet worden sein.

Ein schweres Grabenunglück ereignete sich auf dem Kohlenbergwerk Strepy-Bracquegnies in Belgien. In einem Schacht ereignete sich ein Wassereinbruch. Die Mehrheit der Belegschaft konnte sich zwar retten, doch sind 9 Arbeiter ertrunken, ebenso sind 22 Pferde umgekommen.

Grausam ermordet. In Rybinsk (Rußland) wurde eine aus sieben Personen bestehende Familie, darunter zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren, ermordet. Die Eheleute wurden durch Abschneiden der Finger und Stiche in die Herzen grausam gemartert. 3000 Rubel fielen den Verbrechern in die Hände.

Fern im Süd' das schöne Spanien... In Escorial in Spanien kam es zwischen Schülern einer forstwirtschaftlichen Schule und jungen Rekruten zu einem Handgemenge, weil die Schüler den Soldaten ihr Getränk nicht bezahlen wollten. Ein Schüler wurde getötet, mehrere andere schwer verletzt. Ein Schütze wurde getötet, mehrere andere schwer verletzt. Einschreitende Zollbeamte feuerten in der Notwehr auf die Rekruten, von denen mehrere verwundet wurden.

Arbeiterbewegung.

Der Solinger Waffenfabrikanten-Verein beschloß gestern die Aussperrung sämtlicher Waffenarbeiter. Von der Aussperrung werden etwa 900 Arbeiter betroffen.

Saarbrücken, 4. März. (Sozialdemokratischer Terrorismus.) Gestern morgen traten hier etwa 100 sozialdemokratisch organisierte Schneider in den Streik, weil die Arbeitgeber zu

den Verhandlungen über den neuen Tarif auch einen Vertreter der christlich organisierten Schneider hinzuzuziehen wollten. Die Herren verlangten von den Arbeitgebern, daß sie nur mit ihnen über den neuen Tarif verhandelten, und als dies abgelehnt wurde, waren sie zu keinerlei Verhandlungen mehr bereit, obschon sie mehrfach darum ersucht wurden und die Arbeitgeber auch bereit waren, eine Lohnerhöhung zu bewilligen.

New York im Schnee.

Der Schrecken des Blizzards.

Seit Sonntag früh wütet ununterbrochen ein fürchterlicher Schneesturm in New York, der das gesamte Verkehrsleben der Stadt lahmgelegt und bereits zahlreiche Opfer gefordert hat. Der Schneesturm ist der schwerste seit 25 Jahren. Es wird gemeldet:

New York, 4. März. Der seit mehreren Tagen herrschende Schneesturm zeltigt die schwersten Folgen. Im Osten der Stadt sind während der letzten 24 Stunden etwa 50 Feuer ausgebrochen, doch kann die Feuerwehr nur langsam ihren Weg nach den Brandstätten gehen, da der tiefe Schnee die Straßen sperren. Auch sind die Hydranten und Schläuche eingefroren. Der Verkehr New Yorks ist fast ganz lahmgelegt. Der Betrieb der Straßenbahnen und Hochbahnen ist eingestellt. Sechs Schiffe sind an der Küste der Neuenglandstaaten gescheitert. Zwanzig Menschen sind umgekommen.

Weiteren Telegrammen zufolge sind neun Dampfer überfällig, aus dem Westen treffen überhaupt keine Züge mehr in New York ein. Der Expresszug von Washington ist mit 17 Stunden Verspätung in New York eingelaufen. Die Lebensmittelzufuhr ist stark beeinträchtigt. Es macht sich bereits ein Mangel an Milch fühlbar. Die vor der Stadt liegenden Ortschaften sind gänzlich vom Verkehr abgeschnitten und viele dort wohnenden Leute sind nicht imstande, ihre New-Yorker Arbeitsstätte aufzusuchen. Die telephonischen Verbindungen zum Süden und Westen sind vollständig unterbrochen. Die New-Yorker Presse ist sich einig darüber, daß seit dem denkwürdigen Blizzard im Jahre 1888 kein Winter so verhängnisvoll gewesen ist wie der jetzige. Man plant den Armen Obdach in den Kirchen zu geben.

New York, 4. März. Die Zahl der Opfer des Schneesturmes ist jetzt in Groß-New York auf 35 gestiegen. 23 Männer, die auf Rähnen und Schleppten sich befanden, werden als vermisst gemeldet. Der Materialschaden wird auf mehr als 10 Millionen Dollars geschätzt. Der Post- und Telegraphen-Verkehr beginnt wieder normal zu funktionieren, aber die Verkehrsverhältnisse spotten jeder Beschreibung.

Rechnungsformulare zu haben bei Fritz Küching.

Marga.

Roman von C. Erone.

33

(Nachdruck verboten)

Fanny stützte den Kopf in die Hand. Ein tiefer Seelen Schmerz spiegelte sich in den durchgeistigten Augen und traumverloren sahen die lichtbraunen Augen hinaus in das schimmernde Sonnenlicht.

„Als ich die Luft, die Hannibal und mich trennte, in ihrer ganzen Größe überließ“, fuhr sie nach kurzem Zögern fort, „begann das Jagen. Ich begriff, daß sie sich nicht überbrüden ließ, weil, nun — weil ich nicht die Persönlichkeit bin, ein krankes Gemüt zu heilen. Meine starre Kälte fügte neue Wunden hinzu und so verletzte ich täglich diejenigen, für den ich willig mein Herzblut geopfert hatte.“

Margas gespannten Sinnen war es, als vernehme sie ein tiefes Aufatmen ganz in der Nähe. Mit einem jählichen Aufblick lehnte sie sich an Fannys Schulter, hob deren Hand, die sie umschlossen hielt, zu den Lippen empor und schloß die Augen.

„Was bleibt noch zu sagen, Marga?“ begann die junge Frau wieder. „Soll ich bekennen, daß ich Schiffbruch gelitten? Daß ich, die mittelbeig über andere lächelte, wenn sie von einer übermächtigen Liebe sprachen, mich unter ihrer gewaltigen Macht habe beugen lassen? Sie duldet keinen Spott. Sie zermalmt den leugnenden Frevler, wie ich an mir fühle. Ich bin wie jemand, der einen unermesslichen Schatz hätte heben können, aber in sträflicher Verblendung nicht eifrig genug nach dem Zauberwort suchte, das ihm vielleicht das Kleinod zu eigen gegeben hätte, und frage ich mich: „Weshalb nicht?“ muß ich mir sagen: „Weil Du dessen nicht wert warst.“

Im Zimmer nebenan wurde die Thür geöffnet und wieder geschlossen. Fanny achtete nicht darauf. Marga dagegen fuhr zusammen und ein beengender Druck raubte ihr fast den Atem.

Fanny strich ihr über die feuchte Stirn. „Wie erregt Du bist, liebste Marga. — Die Pulse fliegen, und ich sehe, wie Du mit der Schwäche ringst. Bitte, lege Dich etwas hin, mir zu Liebe. Wenn es Zeit zum Ankleiden ist, komme ich, Dir zu helfen.“

„Du magst recht haben. Ich fühle selbst, daß ich mich kaum aufrecht halten kann.“

Sorgsam, wie eine Mutter, bettete Fanny die zitternde Gestalt auf das Sofa, deckte sie zu und verhängte die Fenster. Dann schlich sie hinaus und zog die Thür leise hinter sich zu.

Noch ehe die junge Frau ihre Zimmer erreichte, stand Marga jedoch wieder auf den Füßen. Sie verließ die Thür und begann auf und ab zu wandern, die Hände gegen die Brust gedrückt, als könne sie dadurch das Bochen des Herzens dämpfen.

Als Fanny die Thür zu ihrem Salon aufmachte, blieb sie auf der Schwelle stehen, unfähig, einen Schritt weiter zu gehen.

Mitten im Zimmer, die linke Hand leicht auf den Tisch gestützt, stand Hannibal.

Der Zögernden entgegengehend, ergriff er ihre Hand und zog sie in das Zimmer hinein.

„Ich habe hier auf Dich gewartet, Fanny, um Dich zu bitten, die Vorbereitungen für unsere Abreise zu treffen. Heute abend fahren wir nach Ulmenhof.“

Eine heiße Röte stieg in Fannys Gesicht auf und die Hand suchte nach einem Stützpunkt.

„Wir?“

„Ja. Seine Hoheit ist bereits davon unterrichtet, daß eine unvorhergesehene Veranlassung uns nach Hause ruft.“

„Du mußt allein reisen“, antwortete Fanny, die nur mühsam die äußere Ruhe bewahrte. „Ich — kann Dich — nicht begleiten.“ Langsam bahnten die Worte sich einen Weg über die herb geschlossenen Lippen; wenn auch die Augen zum ersten Mal seit langer Zeit dem Gatten den vollen Blick zuwandten.

Aber sogleich wandte sie sich wieder ab; denn Fanny hatte in einen Himmel geschaut, und der gedörte ihr ja nicht.

„Weshalb nicht, Fanny?“

„Ich — habe es mir vorgenommen, mit Marga auf einige Zeit zu Pastor Biehler zu gehen. Der Brief liegt fertig, der meine Ankunft im Pfarrhause meldet.“

„Dann bitte ich Dich, den Brief nicht abzuschicken.“

„Das darf ich nicht unterlassen.“

„Warum er ihr doch diese Dual bereitere?“

„Fanny!“

Die junge Frau schloß schwindelnd die Augen. Noch einen solchen Tonfall der Stimme und sie würde in ohnmächtiger Schwäche zusammenbrechen.

Das mochte wohl auch aus ihrem tief erlassenden Antlitz ersichtlich sein, denn Hannibal trat hastig an ihre Seite und legte wie schützend seinen Arm um die schwankende Gestalt.

„Meine Fanny, wir haben beide gefehlt, aber noch ist es nicht zu spät, zu bekennen, daß wir Thoren waren. In Zeit und Ewigkeit gehören wir zusammen und vor dieser Gewißheit versinkt alles, was uns getrennt hat. Ich weiß, Du denkst wie ich, und jede fernere Stunde des Lebens soll es bestätigen, daß des einen Glück auch das des anderen in sich schließt.“ Er zog sie in seine Arme und drückte seine Lippen auf ihr glänzendes Haar.

Fanny wollte sich frei machen, aber Hannibal hielt sie fest. Sie versuchte zu sprechen, aber sie brachte kein Wort hervor. Wieder hob sie den Blick zu dem Gatten empor, dann legte sie stumm die Arme um seinen Nacken und barg den Kopf an seiner Brust.

Auf dem kleinen Sofa saßen sie Hand in Hand.

Fragen und Antworten, Klagen und Frohlocken lösten sich ab bis nach geraumer Zeit ein leises Klopfen an der Thür daran mahnte, daß die Toilette angefangen werden mußte.

„Schon Mittag“, sagte Fanny und sah nach der Uhr.

Hannibal legte den Arm um ihre Schulter.

„Morgen, Fanny, sitzen wir am eigenen Tisch in dem lieben, alten Heim.“

„Auf dem Ulmenhof“, nickte sie ihm zu. „Dann wirst Du mir auch sagen, woher Du weißt — daß —“

„Nun, Fanny?“

„Daß ich Dich lieb hatte?“

„Aus Deinem eigenen Munde, Geliebte. Ich sah am offenen Fenster im Bibliothekszimmer, als Du mit Marga sprachst, und — zürnst Du mir, daß ich blieb, um das zu hören, wonach ich mich so lange gelehnt?“

Der Klang einer Glocke, die zum ersten Mal das Zeichen für die nahebeie Tafelzeit gab, verdrängte das leise gesprochenen „Nein“ aus dem Munde der jungen Frau, aber in dem strahlenden Blick der lichtbraunen Augen lag eine Antwort, die auch ohne Worte bereit genug war.

Marga hatte unterdessen mit einer wachsenden Unruhe gerungen. Hatte sie zu eigenmächtig gehandelt?

Würde, was sie gewollt, gelingen? Fanny kam nicht, wie sie versprochen hatte; ob das ein gutes Zeichen war?

Ach, die vielen Fragen und keine Antwort!

Jetzt das erste Kläuten.

Das duftige Kleid wurde schnell übergeworfen. Eine Blume in das weiche Blondhaar, und eine in dem Gürtel befestigt.

Gottlob, auf Sonnenblick waren die Toiletten keinen besonderen Vorschriften unterworfen.

Margas Finger bebten, daß sie kaum eine Nadel feststecken konnte. Sie hatte jedoch die Jungfer fortgeschickt. Sie war zur Zeit nicht imstande, einen fremden, teilnahmslosen Menschen um sich zu haben.

Es läutete zum zweiten Mal. Fanny kam immer noch nicht. Ach, möchte das heiligste Glück sich ihr doch zu eigen gegeben haben, so voll und ganz, wie sie es für die junge Frau ersehnte!

Mit dem dritten Glockenschlag öffnete Marga die Thür und trat in die Vorhalle.

Von der anderen Seite kamen Hannibal und Fanny ihr, Arm in Arm, entgegen.

„Wissen Sie, Fräulein Marga, daß wir Sie hier allein zurückzulassen gedenken?“ begann er mit einem Blick auf seine Frau, der alle ihre Sorge zerstreute. „Morgen sind wir zu Hause.“

„Einen guten Entschluß kann man nie schnell genug ausführen, Herr Baron“, erwiderte Marga lächelnd. „Selbstverständlich muß ich mich dann mit der Einsamkeit abfinden, so gut es geht.“

Fanny hatte Marga aufmerksam angesehen.

Sie zog sie mit durch die Vorhalle.

„Eingewöhlichen, Du mußt Deine Kräfte besser in der Gewalt haben, wenn Du etwas verbergen willst“, flüsterte die junge Frau leise, indem sie sich zu Marga hinüberbeugte. „Ich glaube, Du fängst an, Dich mit Intriguen zu beschäftigen. Später sollst Du mir berichten.“

Wäre Ihre Erzelenz, die Oberhofmeisterin, zugegen gewesen, sie würde mit stichtlicher Entrüstung das glückselige, klingende Lachen „respektlos“ genannt haben, das jetzt vor den weitgeöffneten Flügelthüren zum Speisesaal erklang.

Neunzehntes Kapitel.

Dragoner-Karl und Grauchen, ein kleiner, struppiger Schimmel, mit kurzen, dicken Beinen und einem Fell, das jeder Pflanze spottete, waren in dem Dorf an der Haide allbekannte Gestalten.

Der erstere, als Waisenkind in der Gemeinde aufgewachsen, machte in seinen jungen Jahren als Dragoner einen Feldzug mit, aus dem er zwar mit einem Ehrenzeichen auf der Brust aber auch einem invaliden Körper zurückkehrte.

Mit dem Handwerk, als Schmied, war es vorbei.

„Dragoner-Karl“, wie er von da an hieß, ernährte sich vom Besenbinden, eine Industrie, welche die weiten Haide selbst vorschrieb. Wo Grauchens Jugend verstrichen war, wußte niemand.

Ziguner, die einst aus der Ferne hergekommen waren, hatten das kleine, magere Tier, das ihren Anforderungen an Arbeitskraft nicht entsprach, an die Dorfbewohner verkauft.

Durch Pastor Biehlers Vermittelung war der Schimmel mitsamt einem primitiven Wägelchen als Geschenk in den Besitz des Invaliden übergegangen und seitdem beförderten das unverbroffene Pferdchen und sein allzeit fröhlicher Herr, nicht nur die Post, sondern auch etwaige Aufträge aus der Stadt nach dem entlegenen Heimatsdorf.

Gegen Sonnenglut und Winterkälte gleich unempfindlich, sah man den Alten und sein Grauchen bei jeglichem Wetter zweimal wöchentlich den langgewohnten Weg durch Sand und Gestrüpp ziehen.

Ihr Zeit strich ein kalter Oktobernebel über die Haide.

Fortsetzung folgt.

os.
cht.
rik
g.
ich
irt
ar-
4.
en,
an
ter-
urg



Zimmer
den Regulator
den Hauswirt
in diesem Roma

Es wurde
hergestellt durch
Privatier Meier
ständigste ihn.
dem best dieser

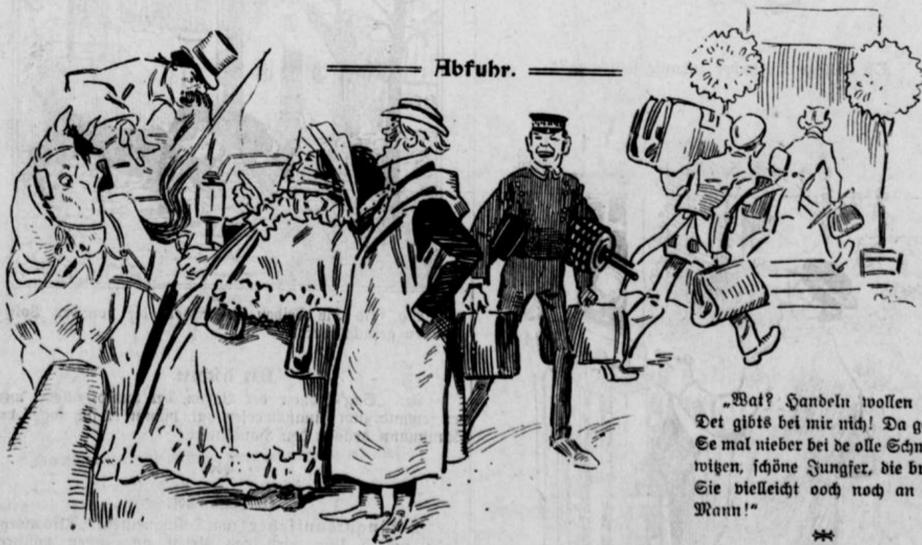
in das
 in besonderen
 werden konnte.
 in Zeit nicht
 ich zu haben.
 noch nicht.
 geben haben.
 und trat in
 ihr, Arm in
 allein zurück-
 ran, der alle
 ausführen,
 lich muß ich
 walt haben,
 leise, indem
 n, Dich mit
 gewesen, sie
 endbe Lachen
 Flügelthüren
 Schimmel,
 ge spottete,
 jien, machte
 aus dem er
 n invaliden
 vom Befehl
 vorschrieb.
 hatten das
 Kraft nicht
 tel mitsamt
 Invaliden
 rdchen und
 ich etwaige
 , sah man
 wöchentlich
 de.
 folgt.

Humoristische Blätter



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Abfuhr.



„Was? Handeln wollen Sie?
 Det gibts bei mir nich! Da gehen
 Se mal nieder bei de olle Schmin-
 wigen, schöne Jungfer, die bringt
 Sie vielleicht ooch noch an den
 Mann!“

Bei Gelegenheit.

Zimmerherr: „Alle Wetter, da habe ich ja vergessen,
 den Regulator anzusehen!“
 Hauswirtin (bescheiden): „Sie haben auch vergessen,
 in diesem Monat Miete zu bezahlen, Herr Spund!“

✱

Gendarmenbericht.

„Es wurden Klagen laut über nächtliche Ruhestörung,
 herbeigeführt durch andauerndes Bellen des Hundes des Herrn
 Privatier Meier. Ich verfügte mich zu demselben und ver-
 ständigte ihn. Herr Meier versprach dafür zu sorgen. Seit-
 dem bellt dieser Hund nicht mehr.“

Anders gemeint.

A.: „Hätte ich doch nur so viel Geld, um meine Schulden
 bezahlen zu können!“
 B.: „Mehr wünschst Du Dir nicht?“
 A.: „Nein; das sind zehntausend Mark, damit könnte
 man doch wieder einige Jahre flott leben!“

✱

Kindermund.

Karlchen (kommt zur Mutter gelaufen): „Du, Mami,
 Fräulein hat befohlen, ich soll Dir sagen, es täte mir leid,
 daß ich das große Fenster zer schlagen habe. — Aber das
 nächstemal kann sie Dir das selbst sagen.“

Frage und Antwort.

1.



„Ob Kollege Durhuber zuhause sein mag?“

2.



„Nichtig — er ist daheim!“

Ihre Buchführung.

Neues Dienstmädchen (die in der Küche eine Schiefertafel hängen sieht): „Das ist mir lieb, jetzt kann ich doch wenigstens aufschreiben, wen ich zum Abendessen bestellt habe.“

Der glückliche Erbe.

„Mensch, wie siehst du denn aus? Du bist wohl unter die Würder gefallen?“
 — „I wo; mein Onkel ist doch gestorben, und da war heut Testamentseröffnung.“
 „Na — und?“
 — „Er hat mich zum Haupterben eingesetzt; und da ist halt eine fürchterliche — Erbschaftsregulierung ausgebrochen.“

Druckfehler.

(Aus einer pädagogischen Zeitschrift.)

Die Herren befinden sich im gewaltigen Irrtum, welche im Stod ein Aemittel erbilden.

Dezierbild.



Wo sind die beiden Verbrecher, die von den Polizeihunden gesucht werden?

Das Höchste.

A.: „Sag' Ihnen, der Baron, der pumpt alles; wenn er jemand zum Hinauswerfen hat, pumpt er sich sogar vom Kaufmann drüben den Hausnecht.“

Galgenhumor.

Gefängnisaufseher (zum Delinquenten): „Also morgen früh um 5 Uhr wird das Urteil an Ihnen vollstreckt werden.“

— „So früh? Na, dann bringen Sie mir nur zur Sicherheit 'ne Weckuhr in die Zelle!“

Er.

Professor (zum Barbier): „Nasieren Sie mir mal zur Probe den halben Schnurbart ab; ich will erst sehen, was meine Frau dazu meint!“

Paradiesischer Weg.

Onkel (zu Karlchen, der seit Ostern zur Schule geht): „Nun, Karlchen, gehst Du gerne in die Schule?“
 — „Fürchtbar gern, Onkel! Auf dem Wege sind so viele Steinhäuser!“

„Werden Sie
 Sie zu Ihrer G
 — Nein, to
 Passagier-Verba



„Ob ich's
 Heiratsinserat

„Laufend,
 der Bügelalte
 Landstre

Stoßse
 „So eine
 Da geht ja ein
 Mitgift kriegt!

„Gräulein
 „Ja, di

Anno 1950.

„Werden Sie auch den ‚Strohmitwergug‘ benutzen, wenn Sie zu Ihrer Gattin ins Bad fahren?“
— „Nein, ich habe bereits einen ‚Platz im ‚Strohmitwergug-Bassagier-Rentballon‘ belegt.“

Ultima ratio.



„Ob ich's nicht doch einmal mit einem ganzseitigen Heiratsinserat versuche?“

Grossartig.

„Laufend, Ihre zerrissene Hose zeigt ja noch Spuren der Bügelsalten.“
Landstreicher: „Ja, ich trage nur hochlegante Lumpen.“

Stoßseutler eines jungverheirateten Mutters.

„So eine Hochzeitreise per Auto ist sehr unpraktisch! Da geht ja eine größere Summe für Benzin auf, als man Mitgift kriegt!“

Höchste Decenz.

„Fräulein Laura ist doch recht sittsam.“
„Ja, die sagt sogar nie die nackte Wahrheit.“

Wenn ein S fehlt.

Junge Dame singt: „Nun muß sich Alles, Alles wenden!“ — Sorgenvolle Mutter, eine Treppe höher, die verblühhene Garderobe ihres Töchterchens betrachtend: „Nun muß ich Alles, Alles wenden.“

Das tüdische Kanapee.



Siesta.



Ruhehörung.

Splitter.

Das meiste Vogelfutter brauchen die lockeren Beifüße.

Vom Kasernenhofe.



Unteroffizier: „Mensch, Ratschmarek, was machen Sie für ein dummes Gesicht, als ob Sie mit'n Klammerbeutel gepudert wären.“



Die Briestafche.

Von Josef Josefini.

Der Trottelbacher Simonle, der einen großen Ochsenknecht beim Gadenbauer in Trottelbach, ging in die Stadt; denn es war Sonntag, und seit neun Jahren ging der Simonle jeden Sonntag in die Stadt, das ist gerade so lange, als er Ochsenknecht beim Gadenbauer in Trottelbach war. In der Stadt ging er vormittags auch ins Wirtshaus, später zum Gemischt-

warenhandlcr zur Füllung seiner großen, flachen Schnapsflasche und hierauf nach Hause. Natürlich nicht sofort. Denn dem Simonle auf dem Vogel schaute, arbeitete es im Gehirn des Moses Gerstenkorn. Er sah aber ein, daß es so nicht ging, wie er wollte. Daher marschierte er mit seinem Begleiter weiter, tat, als ob er die Briestafche nicht sehen möchte und



warenhandlcr zur Füllung seiner großen, flachen Schnapsflasche und hierauf nach Hause. Natürlich nicht sofort. Denn unterwegs wurde die Flasche nach und nach leer und der Simonle betrunken. Dann legte er sich im Jungfernwäldchen unter die große Fichte, wo das Kartel mit dem umgestürzten Wagen drauf war und schloß seinen Rausch aus. Heute also ging der Simonle wieder in die Stadt. Er ging langsam, und so kam es, daß ihn Moses Gerstenkorn, der Krämer von Trottelbach einholte. Sie kannten sich natürlich, weil der Simonle beim Gerstenkorn oft Schnaps holte, sehr gut und gingen zusammen. Sie sprachen von der Zwetschgengernte und vom nächstjährigen Silbowig. Nach einer Viertelstunde gemeinsamen Wandern blieb der Krämer plötzlich stehen und zeigte



lieh sie den Simonle finden. Sie war schön groß und bauchig, enthielt nach gemeinschaftlicher Visitation derselben genau siebenzig Gulden Bargeld und einen Lotteriezettel mit den Nummern 7, 19 und 84. Der Simonle, der sich in Fundangelegenheiten nicht besonders auskannte, wurde vom Moses Gerstenkorn sofort über seine ihm nunmehr obliegenden Pflichten belehrt, d. h. die Briestafche bei der Polizei abzugeben und später nachzufragen, um wenn sich der Eigentümer gemeldet, den ihm zukommenben Zinderlohn, die gefehmähigen zehn Prozent, zu erheben. Simonle machte zwar ein laueres Gesicht, weil er gerne das Ganze behalten hätte, tat aber doch so, wie ihm geheißen; denn er war ein ehelicher Mensch und fürchtete die Polizei. Und als er am nächsten Tag mit dem Moses Gerstenkorn nach Verabredung wieder heimwärts wanderte, da war er lustig und fidel und traktierte den Krämer eifrig



mit dem vom bereits erhaltenen Zinderlohn gekauften Silbowig. Der Moses Gerstenkorn aber hatte seine linke Hand in der Hosentasche und drückte still lächelnd die Briestafche, die er gegen Kennung ihrer besonderen Merkmale und der drei Lotterienummern erhalten hatte, an seinen Oberschenkel.



Die „...
Dienst...
Angel...
Kolow...
Bogus...
n.
Ne
Zum
Die
Kopp we...
Dienstag,
Hartmann
Die
Kopp u...
ketten au...
sentlichen...
raktereige...
Umzange...
bensgenof...
anziehend...
nis für d...
wolle Er...
war, verli...
des öffent...
gellischen...
seiner lan...
wiederhol...
und Kirch...
dem konf...
in Schlef...
Kopp wa...
daß er es...
Wahrung...
Diener d...
deutschen
Aus
gendes
eingegang...
dem Lebe...
ich dem J...
dem Schw...
durch den...
reichen G...
warmem...
als trenn...
guter Sta...
bildlich...
und den...
erbligten...
dankbar
Von
Telegram...
„Die...
Dr. v. R...
und dem...
fürsten...
Seine M...
nung son...
legenheit...
und spre...
an dem...
des alloe...
Führ. Sch...
Raff...
Besetzung...
Hergog...
nimmt...
tell; er...
Bell...
ferner die...
Bayern...
von Bad...
Solg...
der Tra...
Chrenbü...
ausgehän...
De...
Don...
tages ist...
Belleids...
„Zu...
tagen, d...
spreche...
gentrums
Der...
lauer Da...
Gesandte...
sonstige...
Der...
wird, in...
man in...
dort an...
werde, ei...
punkt ei...
hofft ma...
maladors...
der deutl...